Donnerstag, den 25. Juni.

# Thorner Zeitung.

№. 146 ]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

**Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.**

**Die Redaktion.**

## Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

**Hildesheim, 24. Juni. Der König, nachdem er Hannover um 6½ Uhr unter Ausspruch der Befriedigung seines dortigen Aufenthalts verlassen hatte, traf um 7 Uhr hierselbst ein und wurde herzlichst empfangen. Die Stadt war festlich geschmückt. Auf dem Rathhause hielt der Bürgermeister eine Ansprache und wurden daselbst Deputationen mehrerer benachbarter Städte und Landgemeinden vorgestellt. Nach Besichtigung der Garnison besuchte Sr. Maj. den Dom.**

## Telegraphische Nachrichten.

**Bremen, 23. Juni. Der durch den gestrigen Brand verursachte Schaden wird auf 1½ Million Thlr. geschätzt; 40 Häuser sind niedergebrannt, 12 völlig zerstört. Dem Feuer sind jetzt endlich Grenzen gesetzt.**

**Belgrad, Dienstag, 23 Juni, Morgens. Heute früh 5 Uhr ist Fürst Milan unter dem Donner der Kanonen von einer großen Menschenmenge begrüßt und von den Staatswürdenträgern und der Bürgerkorporation empfangen, hier eingetroffen. Nachdem er in der Kirche gebetet, fuhr der Fürst durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem fürstlichen Palais.**

## Norddeutscher Reichstag.

Ueber die Reichstag=Session wird der „Danz. Ztg." folgendes geschrieben: Der Reichstag ist nach einer angestrengten Thätigkeit geschlossen. Das Land hat in der That alle Veranlassung, seinen Vertretern für die vielen und fortdauernden Mühen und Opfer, die sie gebracht haben, zu danken. Es ist denselben bei dem fast unausgesetzten Tagen der parlamentarischen Körperschaften sehr viel zugemuthet und namentlich in letzter Zeit, wo die Verhandlungen in der größten Hitze fortgeführt werden mußten und doch hat ein großer Theil der Vertreter (von vielen können wir es freilich nicht sagen) mit Pflichttreue und Opferwilligkeit ausgeharrt. Es liegt nun die Frage sehr nahe: entsprechen die Resultate auch dieser Pflichttreue und Opferwilligkeit? Haben die Bundesregierungen und vornehmlich die führende preußische Regierung dem Reichstage die Vorlagen gemacht, welche die Lage dringend erfordert? Wir können diese Frage leider nicht bejahen; wir haben in den Vorlagen des Bundesraths jenen großen reformatorischen Geist der Stein'schen Periode nicht erkennen können. Man sieht die Nothwendigkeit ein, daß der größere deutsche Staat etwas anderes braucht, als den engen preußischen Schematismus; man erkennt wohl, daß man auf dem bisherigen Wege der Eulenburg=Lippeschen Methode nicht fortgehen kann; aber jeden ordentlichen Schritt, den man vorwärts thun möchte, hemmt das Bleigewicht büreaukratischer Bedenklichkeiten; es fehlt in diesen Kreisen durchaus noch an der Einsicht, was die frei entwickelte Volkskraft dem Vaterlande ist und leisten kann. Das von den Regierungen vorgelegte Gewerbegesetz ist ein schlagender Beweis hierfür. In mehreren kleinen deutschen Staaten hat man dem Princip der Gewerbefreiheit thatsächliche Anerkennung verschafft, und man hat keinerlei Nachtheile, sondern nur Vortheile für das Gemeinwesen dabei gehabt. Die preuß. Regierung hat nun zwar auch eingesehen, daß sie nachfolgen muß, und ihre Vorlage erkennt „das Princip der Gewerbefreiheit" auch an, aber nebenher laufen eine solche Menge von Beschränkungen und Ausnahmen, daß das Princip wieder entstellt ist. Ob der Bundesrath das sog. Nothgewerbegesetz des Reichstages angenommen, darüber hat uns die Thronrede den erwünschten Aufschluß noch nicht gegeben; im Uebrigen heißt es nach wie vor, daß die Bustimmung des Bundesraths nicht ausbleiben wird. Wir wiederholen unsern schon früher ausgesprochenen Wunsch, daß sich diese Nachricht bestätigen möge. Mit diesem

## Aus Odessa.

— Nachfolgende Notizen über die Zustände in Odessa entnehmen wir dem unsfreundlichst zur Benutzung mitgetheilten Privatschreiben eines deutschen, dort zur Zeit beschäftigten Gewerbetreibenden und wünschen und hoffen wir in demselben auch unseren Lesern eine nicht uninteressante Lectüre zu bieten.

Die Stadt Odessa liegt dicht am schwarzen Meere. Der Hafen gewährt eine unvergleichlich reizende Ansicht. Wenn auch die Stadt selbst an sich nicht so schön ist, so ist ihre Lage doch romantisch; auch hat sie manches stattliche Gebäude aufzuweisen. Erst am Anfang dieses Jahrhunderts, 1803, begründet, hat sie einen raschen Aufschwung genommen, der noch größer sein würde, wenn Mehr zur Erleichterung und Hebung des Verkehrs gethan worden wäre.

Im Winter fällt hier zwar öfter Schnee, bleibt aber gewöhnlich nicht lange liegen, schmilzt schnell; dadurch wird die lehmartige Erde fortwährend feucht erhalten: Roß, Wagen, Fußgänger wühlen die feuchte Erde auf und so ist der Fußgänger gezwungen durch de 4—8—15 Zoll tiefen morastigen Brei zu waten, welcher ohne Ausnahme überall lagert, den öffentlichen alltäglichen Verkehr aber nicht gänzlich hemmt. Von reinen und gepflasterten Straßen träumen die Russen ebenso wenig, wie der Deutsche von silbernen. Dieser Uebelstand macht einen höchst unbehaglichen Eindruck auf den Menschen. Natürlich ist man gezwungen seine Beine sammt Hose in bis ans Knie reichende Stiefel verschwinden zu lassen. Vor 8 Jahren war der Koth noch fürchterlicher, so daß Menschen, wie die Leute sagen ertranken. Franzosen fischten zum Spott und Hohne in Booten auf den Straßen. Die Polizei that ihre Schuldigkeit, und sperrte die Witzbolde ein. — Nach 4 Jahren wurde der Anfang gemacht, die Straßen mit einem Steinpflaster zu bekleiden, das man jetzt an manchen Stellen sieht.

Die Weiber der untern Volksklasse schämen sich nicht, die obengedachte Männerfußbekleidung zu tragen; die übrige Kleidung, welche ihren durch unmäßiges Saufen von Spirituosen unförmlich aufgedunsenen Körper bedecken, gewährt keinen angenehmen Anblick. — Hier, in Odessa, spielt der Kleiderluxus eine große Rolle, aber doch nur bei der gebildeten Volksklasse, und bildet dieselbe zu unteren einen auffallenden Contrast.

Seit 6 Wochen (der Brief ist von Ende Mai) ist es mit zeitweiser kurzer Unterbrechung fast beständig schönes Wetter und die balsamische Luft athme ich mit Wohlbehagen ein. Jetzt, indem ich dies schreibe, ist die Hitze ungefähr so, wie bei uns im Juli. Mit Bezug auf das Klima kann ich nichts Zuverlässiges sagen. So behauptet ein Preuße: Die Hitze bei uns sei noch größer, als hier indem er dies dadurch zu beweisen sucht, daß es im Mai in unserem Vaterlande schon reife Kirschen gebe, während davon hier noch keine Spur ist, sondern erst in 5 Wochen später. — Feigen und Citronen blühen hier nicht, sondern südlicher auf der Halb=Insel Krimm und in Constantinopel. Im Winter friert das Wasser 4 Zoll dick zu Eis; dann wird es oft plötzlich so mild, als befände man sich im Anfang des Sommers. Zuweilen bringt die Kälte einen so gewaltigen Sturmwind mit im Gefolge, daß ich unwillkührlich mit der Hand nach meinem Körper fuhr, um mich durch's Gefühl zu überzeugen, ob ich wirklich bekleidet und nicht aus Versehen nackt ausgegangen bin. —

In Odessa leben Angehörige vieler Nationen; mir ist es noch nirgends vorgekommen, wie hier, sich allerorts plötzlich unter so manigfaltig verschiedene Nationalitäten versetzt zu sehen, — da sitzen in der Restauration, wo ich täglich speise, an einem Tische 7 Griechen, — dort ein Oesterreicher — Muhamedaner mit ihrem Turban — und dann wieder ein Russe. In der Weinstube sehe ich mich unvermuthet im Halbkreise einem Oesterreicher, Würtemberger, Italiener, Ungar, Curländer u. s. w. gegenüber und in Folge dessen entsteht oft eine wahre babylonische Sprach=Verwirrung. Interessant, ja ergötzlich ist es anzusehen, wie sich viele Ausländer, obwohl sie hören, mit einer von ihnen erfundenen Zeichensprache auszuhelfen suchen, weil sie die russische Sprache noch nicht in ihrer Gewalt haben. Besonders im Café Richelieu, welches sich dicht am Hafen erhebt, pflegt sich die fremde Noblesse einzufinden, wie z. B. Schiffs=Kapitaine, Kaufleute, wohin ich mich selbst öfter begebe, besonders Sonntags, um die verschiedenen Deutschen Zeitungen zu durchstöbern, darunter befindet sich auch der unvermeidliche Kladderadatsch. — Man erzählt mir, viele gebildete Russen sprechen die fremden Sprachen absichtlich, damit man nicht erfahre, daß sie Russen sind. (Schluß folgt.)



und den andern vom Reichstage angenommenen Gesetzen hätten wir immerhin einen guten Schritt vorwärts gethan. Hoffen wir, daß die nächste Sitzung des Reichstages noch mehrere der großen Aufgaben, welche die Gegenwart dem Vaterland stellt, lösen wird. —

## Politische Uebersicht.

### Norddeutscher Bund.

**Berlin**, 23. Juni. Der preuß. Landtag soll, wie man hört, dieses Mal möglichst früh berufen werden, damit er bis Weihnachten seine Arbeiten erledigen kann.

— Die Antwort des Magistrats auf die Petition in der Lisko-Knak'schen Angelegenheit vom 7. Juni spricht sich entschieden gegen die bekannte Erklärung der orthodoxen Berliner Geistlichen aus und versichert, der Magistrat werde bei der Ausübung seines Patronatsrechtes die Anhänger der Schleiermacher'schen Richtung begünstigen.

— Eine wichtige Entscheidung des königl. Ober-Tribunals erfolgte am Donnerstag bei Gelegenheit der Berathung über eine eingebrachte Nichtigkeits-Beschwerde in der Untersuchung wider den Schäfer Weidling und Genossen. Zum ersten Male findet sich nämlich in Betreff eines der Mitanklagten durch den höchsten Richter (im Gegensatz zu der Entscheidung des Kammergerichts) der bisher in der Praxis noch bestrittene Grundsatz ausgesprochen: daß gegen keinen Angehörigen der norddeutschen Bundesstaaten in Preußen ferner auf Landesausweisung erkannt werden darf; in den entsprechenden Fällen ist dafür immer auf Stellung unter Polizei-Aufsicht zu erkennen.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das mit Zustimmung des Bundesraths und Reichstags zu Stande gekommene Gesetz, betreffend die Bewilligung von lebenslänglichen Pensionen und Unterstützungen an Offiziere und obere Militärbeamte der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, so wie an deren Wittwen und Waisen, vom 14, Juni, ferner das mit Zustimmung des Bundesraths und Reichstags zu Stande gekommene Gesetz, betreffend die Verwaltung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 9. November 1867 aufzunehmenden Bundesanleihe vom 19. Juni.

— Der König ist am 22. früh in Haunover begleitet vom Prinzen Albrecht (Vater), dem Kriegsminister, vielen höheren Offizieren ꝛc. eingetroffen und im Palais in Georgsgarten abgestiegen. Der Empfang Seitens der civilen Bevölkerung war, wenn auch nicht stürmisch, doch besser als man erwartet hatte, welfische Demonstrationen die von einigen Seiten gefürchtet wurden, sind gar nicht vorgekommen. Nach einer großen Parade auf der Esplanade ließ sich der König die Beamten im Residenzschlosse vorstellen. Dem Päsidenten des Landeskonsistoriums Lichtenberg und dem Abt zu Loccum versicherte er, daß wenn er, der König, auch selbst Unioner sei und der Union mit voller Seele anhinge, er doch kein Machtwort sprechen werde, welches den Bestand der lutherischen Kirche der Provinz irgendwie gefährden könne. Die deshalb hier und dort gehegten Besorgnisse seien unbegründet, das möchten die Abgeordneten überall sagen. Zu dem Präsidenten des Celler Appellationsgerichts, von Düring, sagte der König, die hannover'sche Justiz habe sich mit Recht einer allgemeinen großen Achtung erfreut, und wie sehr er dies anerkenne, habe er durch die Thatsache bewiesen, daß er einen hannoverscheu Juristen zum preußischen Justizminister ernannt habe. — An die Beamten im Allgemeinen sich wendend, sagte der König, er freue sich sehr, sie hier zu sehen. Er erkenne die Gefühle mancher unter ihnen an, die gerade an dieser Stelle an die frühere Dynastie dächten, und würde es bedauern, wenn solche Gefühle nicht vorhanden wären. Nachdem aber einmal der Wechsel nothwendig geworden, müsse man diese Gefühle nur im Innern pflegen, nicht damit heraustreten. Träte man damit hervor, so wäre die Regierung im Interesse der Erhaltung der jetzigen Zustände genöthigt, dagegen aufzutreten. Wie er der Provinz mit vollem Vertrauen entgegen gekommen, so möge man auch ihm volles Vertrauen schenken, dann werde man sich allmälig auch von den Segnungen überzeugen, welche das Leben in einem großen Staate gewähre. Bei dem Empfange der städtischen Kollegien hieß Stadtdirektor Rasch den König willkommen und dieser erwiederte, er achte und ehre die Gefühle der Hannoveraner nach der Katastrophe, erwarte aber auch vom Magistrat, daß er die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung als seine Aufgabe erkenne und bemüht sein werde, die öffentliche Wohlfahrt auf Grund der bestehenden Verhältnisse zu pflegen. Er werde entgegenkommendes Vertrauen mit Güte nud Liebe erwidern, aber jeder Verletzung der Autorität und der staatlichen Ordnung mit Strenge entgegentreten. Zu dem Diner im Schlosse sind auch an sämmtliche Obergerichtsdirektoren, mehrere Magistratsmitglieder, Bürgervorsteher, Mitglieder der Konsistorien Einladungen ergangen.

### Oesterreich.

— Schriftsteller Reuscher in Wien wurde am 18. d. Ms. wegen Verspottung „wichtiger und erhabener Lehren der kathol. Kirche" zu 1 Monat Arrest verurtheilt. Das Vergehen fand der Gerichtshof in einer Brochüre: „Lassalle und die Arbeiterfrage" und zwar in folgender Stelle: „Die wissenschaftliche Kritik und die freie Forschung haben die Grundlage des religiösen Glaubens zerstört, die Lehren der atheistischen Philosophie sind auch unter die Arbeiter gedrungen; früher, noch vor einem Jahrhunderte, konnte man das Volk auf ein Jenseits vertrösten. Heutzutage hat der Wechsel, welcher Auszahlung von Glück und Seligkeit nach dem Tode in einer besseren Welt verspricht, keinen Curs mehr. Man lacht mit Recht darüber, aber, indem sie freiwillig auf den zukünftigen Frieden des Himmels nach dem Tode verzichten, verlangen die Arbeiter mit um so größerem Rechte die Erde, die Freuden dieser Erde".

### Frankreich.

Der Nimbus, welchen die hiesige Regierung künstlich um das Chassepotgewehr zu breiten gesucht hatte, verschwindet allmählich immer mehr. In der französischen Presse selbst erfährt dasselbe einen jeden Tag bitterere Kritik. So hebt der „Semaphore" von Marseille abermals mehrere Uebelstände desselben hervor. Es wirkt nämlich hinten Pulver heraus, das natürlich den Soldaten sehr am Zielen hindert, ja ihn häufig verwundet. In der Schlacht von Mentana hatte das französische Bataillon, das „Wunder that", diese Unzuträglichkeit sehr unangenehm zu fühlen. In der kurzen Zeit, welche es im Feuer war, wurden ihm 38 Mann, nicht durch die feindlichen Kugeln, sondern durch das eigene Gewehr außer Gefecht gesetzt, da ihnen das Pulver in die Augen gekommen war und sie vorübergehend gänzlich blendete. Außerdem muß, wenn eine Patrone versagt, der Soldat das Gewehr aus einander nehmen, um dieselbe herauszuziehen und durch eine andere zu ersetzen. Die Regierung erkennt diese Nachtheile des Chassepot wohl an und hat bereits einige neue Systeme geprüft — aber sie fürchtet die Kosten, welche die Einführung eines derselben abermals verursachen würde. — Die Regierung legt auf die Erlernung der deutschen Sprache in den Schulen ein immer stärkeres Gewicht. Nicht allein den Lyceen (Gymnasium) ist dieser früher stark vernachläßigte Unterrichtsgegenstand von Hrn. Turny dringlichst empfohlen worden; auch der Kriegsminister hat jetzt eine strenge Verordnung erlassen, nach welcher die Zöglinge der Militärschulen sich diese Sprache ziemlich vollständig zu eigen machen sollen. Pessimisten meinen zwar, es geschehe dies nur, damit die jungen Leute in den Stand gesetzt seien, in Deutschland Kriegskontributionen und Fouragelieferungen auszuschreiben: indeß wir sind weit entfernt, diese übelwollende Auslegung anzunehmen, und meinen vielmehr, die Maßregel sei getroffen worden, damit die Offiziere befähigt würden, die Werke der deutschen militärischen Schriftsteller zu verstehen.

— Die Thronrede, mit welcher der König von Preußen die Session des Reichstags geschlossen hat, wird als eine neue Bekräftigung des Vertrauens auf den Frieden aufgefaßt und in dieser Beziehung mit der Rede Disraeli's im Saale der Threandeedle Street zusammengestellt, in welcher die Friedensaussichten für günstig erklärt werden. Bezeichnender Weise bemerkt ein auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verfaßter Londoner Brief zu den Worten des englischen Premiers: „Wir scheuen uns nicht zu wiederholen, man wird dieselben mit dem nämlichen Gefühl der Sympathie diesseits des Kanals, in der alten wie in der neuen Welt vernehmen". — In hiesigen offiziellen Kreisen freut man sich sehr über die Huldigungen, welche die Czechen und Magyaren dem Prinzen Napoleon darbringen, man erblickt in denselben eine Revanche für die Zurückhaltung, welche die Deutschen dem Kaiser Napoleon gegenüber in Salzburg beobachteten. Der unbendige Jubel, welcher den Prinz in Pest umrauschte, erscheint den Parisern als ein origineller Gegensatz zu der kühlen Aufnahme, die der Prinz kürzlich in Turin gefunden, und zu der reservirten Haltung, welche hier die öffentliche Meinung ihm gegenüber eingenommen hat. —

### Italien.

Aus **Florenz**. Menotti Garibaldi war in der vergangenen Woche in Terni, einer Grenzstadt Italiens gegen den Kirchenstaat, u. einige Zeitungen versichern sogar, daß er seine Reise bis nach Rom selbst ausgedehnt habe. Man bringt diesen Ausflug mit der allgemeinen Bewegung in Zusammenhang, die sich seit einiger Zeit wieder unter der Aktionspartei zeigte. Zahlreiche Engagirungen von Freiwilligen finden statt. Dieselben erhalten 30 Lire und werden nach Genua befördert. Die Leiter dieser Bewegung suchen zwar das Gerücht zu verbreiten, die jungen Leute seien zu einer Expedition nach Kreta bestimmt, indeß daran will niemand glauben, u. man hält allseitig eine neue Schilderhebung gegen Rom für bevorstehend. Jetzt erscheint auch die beabsichtigte „Badereise" des General Garibaldi nach Masummano in einem neuen Lichte. Jeder Besonnene tadelt hier ein Unternehmen, das nur einen unglücklichen Ausgang haben kann u. Italien neue Verlegenheiten verursachen muß. — Bei Foiano an der päpstlichen Grenze soll ein Uebungslager der königlichen Truppen errichtet werden. -- Aus **Rom** meldet man, daß Msgr. Sagretti, der sich als Präsident des furchtbaren Tribunals der Sacra Consulta durch seine Strenge gegen die politisch Kompromittirten berüchtig gemacht hatte, zum Auditor der päpstlichen Kammer ernannt ist. Diese Kammer besteht längst nicht mehr, das Amt ist eine bloße Sinekure, welche aber ein Anrecht auf die nächste Kardinalpromotion verleiht. — Von dem Corps der päpstlichen fremden Carabinieri sind in den letzten drei Wochen 200 Mann desertirt. In der römischen Campagna nimmt das Räuberwesen immer mehr überhand. Die aus aller Welt zusammengelaufenen Soldaten des Papstes zeigen nicht die mindeste Lust, das Land gegen die Briganten thatkräftig zu schützen.

## Provinzielles.

* **Culm**, 21. Juni. Unter dem Titel. „Der Katholik" erscheint hierorts vom 1. Juli d. J. ab unter der Redaction des Herrn Joseph Choczicзewski eine neue illustrirte polnische Zeitschrift. In dem soeben veröffentlichten Programm bemerkt Herr Choczicзewski, daß sein Blatt sich zur Aufgabe gemacht, „allgemeine Bildung im katholischen Geiste unter dem polnischen Volke zu verbreiten." Außer den wichtigsten Begebenheiten im Bereiche der katholischen Kirche wird das Blatt auch Mittheilungen aus dem Gebiete der sämmtlichen Wissenschaften, erläutert durch Illustrationen, bringen. Dieses Bestreben des Herrn Choczicзewski, welcher bereits durch mehrere Arbeiten als volksthümlicher Schriftsteller sich bekannt gemacht hat, kann, insofern es einen weitern Beitrag zur Fortbildung unserer polnischen Nachbarn gewähren soll, nur rühmlich anerkannt werden. Namentlich freut es uns, daß in dem beregten Programm endlich einmal der sonst so sehr gehätschelte „Polonismus" ganz und gar aus dem Spiele gelassen worden und die Nationalität nicht mit der Religion in einen Topf geworfen ist. Eine dem „Przyjaciel ludu" neulich von dem „Danziger kathol. Kirchenblatt" ertheilte

derbe Rüge scheint auf das neue polnische Blatt nicht ganz ohne Einfluß geblieben zu sein.

**Graudenz.** Nach dem Berichte des „Gr. Ges." kam in der Schwurgerichtssitzung vom 20. Juni die erheblichste Sache der Sitzungsperiode zur Verhandlung, eine wahrhaft grauenvolle Sache. Auf der Anklagebank befinden sich acht Personen, die Wittwe Wilhelmine Marohn aus Dworzisko, ein hageres schwächliches Weib, Anfangs der fünfziger Jahre; ein Halbbruder derselben, der Schuhmacher Wilhelm Reckert aus Deutsch Konopath, der Arbeiter Leopold Ruttkowski aus Dt. Konapath, der Arbeiter Johann Klein aus Dworzisko, der Tischlergeselle Eduard Stermecki aus Dt. Konopath, endlich die Frau des Reckert und die Frauen der Angeklagten Ruttkowski und Klein. Sämmtliche sind angeklagt, bei Mißhandlungen, Mordversuchen und schließlich bei der Ermordung des Ehemannes der Marohn mehr oder minder betheiligt zu sein. Nachdem die Geschworenen ihr Verdict abgegeben hatten, und zwar gegen die Marohn auf Schuldig wegen Theilnahme an einer Mißhandlung, versuchter Verleitung zum Meineide, Theilnahme an einem versuchten und einem vollendeten Morde, gegen Reckert wegen Mordversuchs und Mordes, gegen Ruttkowski desgleichen, gegen Klein wegen Mordes, sprach der Gerichtshof gegen diese vier Personen das Todesurtheil aus. Stermecki wurde wegen Mißhandlung zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt. Von den 3 Frauen endlich war die Reckert, eine manierliche junge Person, auf Aussage der Marohn hin, wegen Theilnahme am Morde angeklagt. Die Geschworenen gewannen indeß nur die Ueberzeugung, daß sie Kenntniß von dem Vorhaben gehabt und es unterlassen habe, Anzeige zu machen, als es noch vereitelt werden konnte. Sie wurde deßwegen zu 6monatlichem Gefängniß verurtheilt. Die Frauen des Klein und Ruttkowski, denen die Staatsanwaltschaft ebenfalls die unterlassene Anzeige zur Last legte, wurden freigesprochen. Die Sitzung hat bis Nachts 12 Uhr gedauert.

* **Danzig.** In der letzten Woche grassirte hier wieder stark der Selbstmord. Ein Rentier erhängte sich aus Furcht vor einem Meineidsprozesse, ingleichen eine verheirathete Frau aus Liebeskummer, ein bejahrter Mann suchte dagegen in den kühlen Fluthen der Weichsel Schutz und Ruhe vor den Mißhanlungen seiner Familie. — In unserem Gefängnisse sitzen zur Zeit zwei Pesonen wegen Münzverbrechens. Der eine, ein hitziger Formergehilfe, hatte selbstständig kleinere Silberstücke angefertigt, der andere, ein Geschäfts = Commissionair aus Graudenz, wissentlich falsche Funfzig = Rubelscheine in Umlauf gesetzt. — Durchgebrannt sind endlich ein seit 15 Jahren hier regelmäßig in Geschäften verkehrender Kaufmann aus Polen mit ca. 30,000 Thlrn. Schulden und ein hiesiger Postbeamte aus gleichen Gründen.

— **Memel,** 19. Juni. Zwischen einer Schmugglerbande und russischen Grenzsoldaten ist es in der Gegend von Nimmersatt zu einem ernsthaften Gefecht gekommen, wobei auf beiden Seiten Mehrere schwer verwundet wurden. Die Schmuggler nahmen 3 russische Soldaten gefangen, die sie auch, auf das preußische Gebiet zurückgeworfen, mit sich nahmen, dann aber freiließen.

— 21. Juni. Gestern zog hier auf einer Reihe von Fuhrwerken ein recht bedeutender Troß Zigeuner durch, der sich auf einem freien Brachfelde bei Rakowitz niederließ. Im Nu waren die bekannten schmutzigen Zelte errichtet, das Meublement, d. h. alte Lumpen und dürftiges Kochgeschirr plazirt und während die junge Brut theils nakt, theils mit einigen Fetzen bekleidet das Zelt spielend umschwärmte und die alten Männer und Weiber plaudernd und rauchend sich dem süßen Nichtsthun überließen, gingen die jungen Leute an die eigentliche Arbeit, an das Brandschatzen der Umgegend. Besonders die weiblichen Mitglieder dieses zudringlichen Nomadenvolkes fingen sogleich an von Haus zu Haus zu wandern, um sich durch Wahrsagen, Betteln und unter Umständen wohl auch durch Stehlen Geld und Nahrungsmittel zu verschaffen. In fast allen Häusern wurde angegeben, die Sippschaft sei vergangene Nacht durch eine Zwillingsgeburt überrascht worden, und da das Neugeborene doch auch in einer katholischen Kirche getauft werden soll — diese Sorte bekennt sich nämlich je den Umständen nach zu jeder nur erdenklichen Religion des eben Angebettelten —, so wurden denn die Hausfrauen um etwas Leinenzeug zum Taufkleide angebettelt. Ja es wurden selbst einige Besitzer zu dem hohen Amte eines Zigeuner = Taufpathen eingeladen. Die Bande zieht gen Bromberg und es wird vermuthlich auch Graudenz nächstens mit deren Besuch und einer Brandschatzung beglückt werden.

## Lokales.

— **Kommerzielles.** Die Wollabstellungen haben ihr Ende erreicht und die Rübsenzufuhren beginnen. Es gab und giebt Geld, aber die Preise entsprechen den Wünschen der Produzenten nicht. Man hört das nicht blos, man merkt's auch. Sonst, zur Zeit der Wolle und des Rübsens, kam es nicht drauf an „eine kalt stellen zu lassen"; heuer genügt ein — Glas Erdbeerbowle. Im Ganzen ist, wie die Geschäftsleute sagen, eine „stille" Zeit.

— **Falsche Pfefferkuchenschilder.** Die Ostpr. Ztg. theilt folgenden Vorfall mit: Hr. Gustav Weese aus Thorn hat zur Erleichterung seines Pfefferküchler = Geschäfts an allen großen Orten und so auch in Königsberg Niederlagen seiner Waaren etablirt. Aus diesen entnimmt nun eine große Anzahl Mädchen und Frauen die Pfefferkuchen zum Wiederverkauf, wofür sie einen gewissen Rabatt beziehen und ein großes Schild von grüner Wachsleinwand mit der Devise „Thorner Pfefferkuchen von Gustav Weese" erhalten. Nun fiel es dem jüngern Hrn. Weese ein, hier während des Königsberger Markts einmal eine kleine Revision bei seinen Wiederverkäufer abzuhalten. Ungekannt langte er am Sonnabend hier an, besuchte den Markt und nahm alle Buden mit ihren süßen Waaren und noch süßen Verkäuferinnen in Augenschein, die denn auch mit gewinnender Liebenswürdigkeit die stereotypen Worte: „Schöner Herr, Thorner Pfefferkuchen!" ihm entgegen riefen, wobei er sehr schnell die Entdeckung machte, daß an mehreren Stellen zwar sein Name, aber nicht seine Waare vorhanden war. Erst als der Polizeibeamte die falschen Schilder einzuziehen befahl, fielen den freundlichen Verkäuferinnen die Schuppen von den Augen, die sich später gewiß noch mit Thränen füllen dürften, wenn sie vor dem Untersuchungsrichter stehen werden.

— **Aus dem gesellschaftlichen Leben.** Das Wetter ist schön, wenn's auch am Tage sehr heiß ist. Dagegen sind die Abende doch erfrischend und laden recht zum Aufenthalt im Freien ein. Diese für uns seltene Gunst des Himmels haben denn auch der Singverein und die Handwerker = Liedertafel nicht unbenutzt gelassen. Dieser Verein sang am Montag im botanischen Garten und jener, welcher leider in diesem Sommer keine Fahrt unternehmen wird, am v. Sonnabend im Ziegelei = Garten. Bei der Gesangsunterhaltung des Singvereins war nur zu bedauern, daß die männlichen Mitglieder desselben so schwach vertreten waren und in folge dessen die vorgetragenen Lieder nicht zum vollen Effekt kamen. Mit dem Dank für den gewährten Genuß verknüpfen wir die Bitte, und wir thun dies im Namen sehr Vieler, derartige Unterhaltungen noch folgen zu lassen. Wie wär's, geehrte Liedertafel, mit einem Morgen = Konzert? —

Auch die Schulanstalten benutzen die herrliche Witterung, um in die Umgegend Ausflüge zu machen. Bei Gelegenheit dieser Notiz möchten wir den Dirigenten der Anstalten zur gütigen Erwägung anheimgeben, ob es nicht zweckmäßig wäre, während der Sommerzeit den Unterricht, wie dies in einer hiesigen Privat-Schule für Mädchen geschieht, um 7 Uhr Vormittags beginnen und am Nachmittag ganz ausfallen zu lassen.

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Wollmarkt.** Warschau, 20 Juni. Der Wollmarkt ist heute beendigt. Die Zufuhren betrugen 42,685 Ctr. — Vom Auslande hatten sich nur wenig Käufer eingefunden. ⅔ des Vorraths sind zu bedeutend reducirten Preisen verkauft worden. Die Wäsche war größtentheils mißlungen.

— **Salzhandel.** Im Bezirk des Provinzial = Steuer-Directorats zu Danzig ist nunmehr sämmtlichen fiscalischer Salzverkauf gänzlich in Privathände übergegangen.

— **Geldverkehr.** Das gesetzlich noch bestehende Verbot zur Annahme und Ausgabe der außerpreußischen Kassen = Anweisungen in Apoints unter zehn Thalern soll, wie man hört, demnächst nach Regelung der einschlagenden Verhältnisse aufgehoben werden. Die norddeutschen Bundesstaaten haben unter den gänzlich veränderten Verhältnissen wohl das nächste Anrecht auf diese Aufhebung, demnächst aber auch andere süddeutsche Staaten, zumal jüngst das baierische Staats = Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten genehmigt hat, daß bis auf Weiteres bei allen Kassen ꝛc. baierischer Verkehrsanstalten auch preußische und sächsische Kassen = Anweisungen in Zahlung angenommen werden und zu Gefäll = Ablieferungen verwandt werden können.

## Briefkasten.

**Eingesandt.**

Die Stadtverordneten = Versammlung hat schon, wenn wir nicht irren, den Magistrat aufmerksam gemacht, daß die Ausgangsthüren der Umfriedigungen der Grundstücke an der Bromberger = Chaussee nach dem Fußsteg derselben zu geöffnet werden und dadurch die Passage stören. Eine Beseitigung des Uebelstandes wurde gleichzeitig beantragt, ist aber leider bis heute noch nicht erfolgt, obschon das Gesetz die Erfüllung des Antrages unterstützt.

x. y. z.

## Telegraphischer Börsen = Bericht.

**Berlin, den 24. Juni. cr.**

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Russ. Banknoten | $83\frac{1}{2}$ |
| Warschau 8 Tage | $83\frac{3}{8}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | $62\frac{3}{4}$ |
| Westpreuß. do. 4% | 82 |
| Posener do. neue 4% | $85\frac{3}{4}$ |
| Amerikaner | $78\frac{1}{2}$ |
| Oesterr. Banknoten | $87\frac{7}{8}$ |
| Italiener | $53\frac{1}{8}$ |
| **Weizen:** | |
| Juni | 80 |
| **Roggen:** | ermattend |
| loco | 56 |
| Juni | $54\frac{3}{4}$ |
| Juli = August | 52 |
| Herbst | 51 |
| **Rüböl:** | |
| loco | $10\frac{1}{8}$ |
| Herbst | $9\frac{7}{8}$ |
| **Spiritus:** | unverändert |
| loco | $18\frac{3}{4}$ |
| Juni | $18\frac{1}{2}$ |
| Herbst | $17\frac{7}{12}$ |

## Getreide = und Geldmarkt.

**Thorn,** den 24. Juni. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{2}$—$83\frac{3}{4}$, gleich $119\frac{2}{3}$—$119\frac{1}{3}$.

**Danzig,** den 23 Juni. Bahnpreise.
Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd. von 95—120 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Roggen, 116—122 pfd. von 71—74 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Gerste, kleine u. große 104—112 pfd. von 53—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.
Erbsen 60—70 Sgr. per. 90 Pfd.,
Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.
Spiritus per 8000% Tr. 19 Thlr.

**Stettin,** den 23. Juni.
Weizen loco 89—96, Juni 95, Juni = Juli 91, Sept. = Oktob. 78 Br.
Roggen loco $64\frac{3}{4}$—$61\frac{1}{2}$, Juni $59\frac{1}{2}$, Juni = Juli $58\frac{1}{4}$ Sept. = Oktob. $52\frac{1}{2}$.
Rüböl loco 10 Br., Juni 10, Sept. = Oktob. $9\frac{11}{12}$.
Spiritus loco $19\frac{1}{6}$ Juni = Juli $18\frac{7}{12}$, Sept. = Okt. 18.

## Preis = Courant

**der Mühlen-Administration zu Bromberg**

vom 23. Juni 1868.

| Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, pr. 100 Pfd. | | | Versteuert, pr. 100 Pfd. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | thlr. | sgr. | pf. | thlr. | sgr. | pf |
| Weizen = Mehl No. 1 | 6 | 28 | — | 7 | 28 | — |
| " " " 2 | 6 | 12 | — | 7 | 13 | — |
| " " " 3 | 5 | 22 | — | — | — | — |
| Futter = Mehl | 2 | 4 | — | — | — | — |
| Kleie | 1 | 18 | — | — | — | — |
| Roggen = Mehl No. 1 | 4 | 22 | — | 4 | 28 | — |
| " " " 2 | 4 | 6 | — | 4 | 13 | — |
| " " " 3 | 2 | 26 | — | — | — | — |
| Gemengt = Mehl (hausbacken) | 3 | 24 | — | 4 | 1 | — |
| Schrot | 3 | 12 | — | 3 | 17 | — |
| Futter = Mehl | 2 | 4 | — | — | — | — |
| Kleie | 1 | 26 | — | — | — | — |
| Graupe No. 1 | 8 | 24 | — | 9 | 7 | — |
| " " 3 | 7 | 6 | — | 7 | 19 | — |
| " " 5 | 4 | 18 | — | 5 | 1 | — |
| Grütze No. 1 | 5 | 22 | — | 6 | 5 | — |
| " " 2 | 5 | 4 | — | 5 | 17 | — |
| Koch = Mehl | 3 | 6 | — | — | — | — |
| Futter = Mehl | 1 | 24 | — | — | — | — |

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. Juni. Temp. Wärme 18 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll.

**Die Heilkräfte der Hoff'schen Malzfabrikate veranlassen die Aerzte, sie als vorzüglichste Heilnahrungsmittel bei ihren Patienten anzuwenden.**

Driesen, 19. Mai 1868.

Seit längerer Zeit litt ich an Husten und starkem Herzklopfen; alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Ich entnahm auf Zurathen geheilter Patienten 12 Flaschen Hoff'sches Malzextrakt aus der Niederlage des Kaufmanns A. J. Lewy hierselbst und fühle mich nach Gebrauch der kleinen Quantität so gestärkt, daß ich mein Hauswesen wieder versehen kann.

Frau **Eisermann.**

Berlin, 1868. Ihre Malzgesundheits-Chokolade hat meiner kleinen Enkelin außerordentlich gute Dienste gethan; sie bekam es auf **ärztliche Verordnung,** und ist jetzt wieder vollständig hergestellt.

Wwe **Bernhard,** Elisabethstr. 29.

**Vor Fälschung wird gewarnt!**

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner.**

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Latrinen-Tonnen aus der städtischen Töchterschule soll an den Meistbietenden resp. Mindestfordernden vergeben werden, und zwar für das Jahr vom 1. Juli 1867 bis dahin 1868.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

**den 29. Juni, Nachmittags 5 Uhr,**

in unserem Secretariat anberaumt.

Die Beschreibung der ganzen Einrichtung, so wie die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 20. Juni 1868.

**Der Magistrat.**

---

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind stets folgende Reisehandbücher und Reisekarten vorräthig:

Von **Edwin Müller:** Der Harz 15 Sgr., — der Thüringer Wald 15 Sgr., — das Riesengebirge 15 Sgr., — Dresden 15 Sgr., — Vocke neuer Führer durch Thüringen 12 Sgr. 6 Pf., — **Voigtländer's** Bad Kreuznach 12 Sgr. 6 Pf., — Illustr. Alpenführer, gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — Illustr. London-Führer gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — **Jahn's** Süd-Deutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — do. Norddeutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — **Fröhlig's** Reise-Taschenbuch 15 Sgr., — Coursbuch (R. v. Decker) neueste Ausgabe 17 Sgr. 6 Pf., — Coursbuch (Goldschmidt) mit 15 Karten 15 Sgr., — dasselbe mit einer Reisekarte 10 Sgr., — **Jancke's** Eisenbahn-Courier 5 Sgr., — **Lange,** Eisenbahnkarte von Europa 1 Thlr. 15 Sgr., — **Hermann,** Reisekarte von Mittel-Europa 7 Sgr. 6 Pf., — **Müller,** Eisenbahnkarte von Mittel-Europa 18 Sgr. — **Franz,** Reisekarte von Central-Europa auf Leinw. gez. 1 Thlr., — **Handtke's** Reisekarte von Deutschland auf Leinwand gez. 2 Thlr., — **Kunsch,** Reisekarte von Deutschland 10 Sgr., — dieselbe auf Leinwand gez. 1 Thlr., — **Handtke,** Generalkarte vom Preuß. Staat 10 Sgr., — **Engelhardt,** Karte der Provinz Preußen 15 Sgr., — dieselbe auf Leinwd. gez. 1 Thlr., — **Handtke,** Karte von Westpreußen auf Leinwd. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Ostpreußen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Posen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — Topogr. Karten von Ost- und Westpreußen von Schrötter in Sectionen zu 15 Sgr. 2c.

## Auction.

Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. Juni, Fortsetzung der am Mittwoch, den 24 d. M. angekündigten Auktion von Möbel, Damen-Kleiderstoffen und 1 Nähmaschine.

**W. Wilckens,** Auctionator.

---

## Dr. Hartung's Kräuter-Pomade




(pr Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und

**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel**

(pr. Flasche 10 Sgr) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das **alleinige** Depot für Thorn befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck.**

---

**Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl 10 Sgr.**

**Eau de Cologne philocome (Cölnisches Haarwasser),**

hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie,** Hoflieferanten.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

---

## Königsberger, Grätzer, Erlanger Bier,

gut abgelagert und aus Eis, so wie auch alle anderen Getränke aus Eis empfiehlt die Conditorei von **R. Tarrey.**

---

## Feines Roggenmehl

verkaufe den Centner Netto mit Thlr. 4 1/3

**R Neumann.** Seglerstr. 119.

---

## Wollene Schlaf- und Badedecken, Reisedecken

empfiehlt

**A. Bracki** vorm. **Otto Pohl.**

---

## Annaberger Gebirgskalk

die Tonne für 28 Sgr. und **Oberschlesischen Gebirgskalk** die Tonne für 26 Sgr. offerirt stets frisch ab Lager

**C. B. Dietrich.**

---

Ganze Waggonladungen werden gegen eine geringe Provision prompt innerhalb einiger Tage besorgt. **C. B. Dietrich.**

---

## Saure Gurken,

noch gut erhalten, a 4 Pf. pro Stück, verkauft

**Gustav Kelm**

---

## 10 Stück sehr fette Ochsen

stehen hier zum Verkauf.

Gronowo, den 21. Juni 1868.

**Das Dominium.**

---

Eine große Badewanne wird auf einige Monate zu miethen gesucht Brückenstr. 20.

---

Eine Broche verloren. **Horstig.**

---

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

## Schultze und Müller in Amerika.

Mit 50 Illustrationen von W. Scholz.

Preis 10 Sgr.

---

**Am 8. Juli beginnt die erste Klasse**

## der Königl. Preußischen 138sten Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose

| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 |
| --- | --- | --- | --- |
| 19 Thlr., | 9 1/2 Thlr., | 4 3/4 Thlr., | 2 5/12 Thlr. |

| 1/16 | 1/32 | 1/64 |
| --- | --- | --- |
| 1 1/4 Thlr., | 20 Sgr., | 10 Sgr., |

**Alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Post-Vorschuß oder Einsendung des Betrages die

## Staats-Effecten-Handlung Max Meyer.

**Berlin,** Leipzigerstraße Nr. 94.

Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr.

---

### Inserate

für die Zeitungen Frankreichs besorgen **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in Hamburg, Frankfurt a/M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel, alleinige Vertreter der Gesellschaft Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris, Pächter sämmtlicher größerer Pariser und Provinzial-Blätter. **Insertions-Tarif** der französische Provinz-Blätter: Bei Benutzung von 1 bis

| | | | | | | |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 10 Blättern: | 30 Centimes | pr. Zeile. | „ | „ | 11 | „ |
| 25 „ | 25 „ | „ | „ | „ „ | 26 | „ |
| 50 „ | 20 „ | „ | „ | „ „ | 51 | „ |
| 100 „ | 15 „ | „ | „ | „ „ | 101 | u. |
| mehr „ | 12 „ | „ | „ | | | |

(100 Centimes = 8 Sgr.

---

Aecht amerikanisches **Kaffee-Schroot,** billigster und bester Ersatz für indischen Kaffee empfiehlt pr. Pfd. 5 Sgr.

**J. G. Adolph.**

---

Zum Betriebe eines **Colonialwaaren-Geschäfts** ist in meinem Hause altstädtischer Markt 151 ein geräumiger Laden sofort oder von Michaeli zu vermiethen.

**Marcus Henius.**

---

## Der Vacanzen-Anzeiger

enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Techniker 2c. Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Prinzipale sind stets angeben, um sich direct bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr., für 13 Nummern 2 Thlr., und werden dieselben franco zugesandt.

Bestellungen sind franco an

**Carl Spiegelberg's** Inseraten-Comtoir,

Berlin, Alte Leipzigerstraße 17,

zu richten.

---

Ein anspruchloses Mädchen, Lehrerin jünger Kinder, musikalisch, im Besitz guter Zeugnisse, wünscht vom 1. Oktober eine solche Stelle. Ad. **M. M. 10. Schlobitten poste rest.**

---

Einen **Lehrling** nimmt an

**Gustav Schnitzker,** Bäckermeister.

---

Eine Wohnung von 4 heizb. Piecen nebst Zubehör von 1. October ab an ruhige Miether zu vermiethen.

**M. Schirmer.**

---

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. October cr. ab zu vermiethen Schülerstraße 412, 3 Tr.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**